

Der Thronverzicht des Königs von Sachsen.

Dem Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat in Groß-Dresden ging folgendes Schreiben zu:

Dresden, 13. November 1918.

An den Arbeiter- und Soldatenrat Dresden
Ständehaus.

Auf die heute früh mündlich an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister gerichtete Anfrage teile ich mit, daß S. M. der König auf den Thron verzichtet hat. Gleichzeitig hat Se. Majestät alle Offiziere, Beamten, Geistlichen und Lehrer von dem ihm geleisteten Treueid entbunden und sie gebeten, im Interesse des Vaterlandes auch unter den veränderten Verhältnissen ihren Dienst weiter zu tun.

Der Minister des Innern: Dr. Koch.

König Friedrich August hat nun in aller Form auf den Thron Verzicht geleistet und hat die Offiziere, die Beamten, die Geistlichen und die Lehrer des Treueides entbunden. Damit hat der König viele treue Anhänger der Monarchie, vor allem aber die gesamte Beamtenschaft vor Gewissenskonflikten bewahrt, die mit den gewaltsamen Ereignissen der letzten Woche verbunden waren. Aber der König ist noch einen Schritt weiter gegangen. Er hat die Beamtenschaft gebeten, auch unter den veränderten Verhältnissen ihren Dienst weiter zu tun. Also wünscht auch der König, daß alles in Ruhe und Ordnung sich weiter vollzieht und deshalb ist es doppelte Pflicht, daß jetzt jeder an seine n Plaze aushält, und damit zu seinem Teile beiträgt, daß vor allem die notwendigen wirtschaftlichen Bedürfnisse des Volkes befriedigt werden können.

König Friedrich August hat mit dieser Aufforderung sich einen geradezu glänzenden Abgang geschaffen, hat sich damit nochmals den Dank des ganzen Volkes verdient. Wir haben schon kurz vor Eintritt der Revolution einmal geschrieben, daß wir heute nicht verbrennen können, was wir gestern noch verehrt haben. So halten wir es für unsere selbstverständliche Pflicht, darauf hinzuweisen, daß auch Sachsen sowohl seinem König als auch seinem ganzen Herrscherhause Dank schuldet.

Dem König! Gewiß galt schon in friedlicheren Zeiten Sachsen als das „rote Königreich“. Dennoch erfreute sich der König in den fast drei lustigen Jahren seiner Regierung der Sympathien aller Volkskreise, da er mit seinem Volke lebte, fühlte und dachte, ja, da er unter seinem Volke lebte. Er zog sich nicht zurück in die Abgeschlossenheit seiner Paläste, sondern er bewegte sich frei und schlicht unter seinem Volke, auf allen Straßen und Plätzen. In dieser Hinsicht hatte er viel Ähnlichkeit mit dem dritten Ludwig von Bayern, der eben auch seinen Thronverzicht erklärt hat und zwar in derselben Weise wie König Friedrich August. Auch modernen Reformen verschloß sich der König nicht, wie gerade die letzte Zeit bewiesen hat.

Aber nicht nur dem König, sondern dem ganzen Geschlechte der Wettiner verdankt Sachsen sehr vieles. Sicher ist schon mit der Reichsgründung manches von dem Einfluß, der Macht und dem Glanze der einzelnen Geschlechter dahingegangen. Und ebenso sicher konnte auch der treueste Monarchist und der fanatischste Anhänger des föderativen Prinzips schon in Friedenszeiten sehr gut der Ansicht sein, daß manches von den kleinen Herzogs- und Fürstentümern von der Bildfläche verschwinden konnte, ohne greifbare Spuren zu hinterlassen. Wenn man bei einer Fußwanderung durch den Thüringer Wald in einer Stunde drei Landesgrenzen zu „überschreiten“ hatte, was sehr oft vorkam, so war das für unsere heutigen Verhältnisse sicher kein gesunder Zustand mehr. Nachteile hat aber schließlich jedes System und eine Aenderung hinsichtlich der Greizer und Reußer Verhältnisse hätte auch ohne gewaltsamen Umsturz vollzogen werden können. Jedenfalls aber waren auch nach der Reichsgründung die Einzelstaaten, wie Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen, von größter Bedeutung, nicht zuletzt auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Vor allem dürfen wir aber eines nicht vergessen: Den ungeheuren Einfluß und die außerordentliche Bedeutung, die die Einzelstaaten beinahe bis zu den kleinsten unter der Führung ihrer Herrscher auf kulturellem Gebiete hatten. Und traten in den letzten Jahrzehnten auch die Herrscher selbst nicht mehr so persönlich in dieser Hinsicht hervor, so bildeten doch unter ihrem Einfluß ihre Haupt-
In Frankreich ist
Land sein

Zustand. Auch bei uns hat Berlin versucht, alles an sich heranzuziehen. Das ist zum mindesten im kulturellen Leben mißglückt. So ging denn von Städten wie Dresden, München usw. nach wie vor ein Strom frisch pulsierenden Lebens aus, der im Frieden viel zur Hebung und Förderung unseres Ansehens beitrug. Und gerade hier haben die regierenden Geschlechter Bahnbrechendes geleistet und unter ihnen stehen wahrhaftig die Wettiner nicht an letzter Stelle. Nein, sprechen wir es offen aus, der Ausblick in die Zukunft ist nicht klar. Wir sehen in wenigen Tagen Geschlechter verschwinden, die fast auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblicken können, ob aber an ihre Stelle etwas Besseres tritt — vor der Zukunft hängt ein grauer Schleier.

Wir gehen ihr mit Gottvertrauen entgegen. Vertrauen auf Gott, tiefer, aus Ueberzeugung kommender Glaube und Treue zu seiner Kirche, das waren Eigenschaften, durch die sich unser König ebenfalls hervorgetan und damit ein leuchtendes Beispiel gegeben hat. Die Katholiken Sachsens sind ihm auf manchem Gebiete besonderen Dank schuldig und werden sein Eintreten für die Freiheit der Kirche, so weit ihm das irgendwie möglich war und so weit es die Verfassung von gestern gestattete, niemals vergessen!

hsl.